

GABY FRANGER

„Wir werden nicht schweigen“ — Frauengeschichten aus Israel und Palästina

Nach zehn Tagen intensiven Kontaktes mit Frauen in Israel und in den besetzten Gebieten bringt mich auf dem Rückflug eine kleine Zeitungsnotiz der Jerusalem Post aus der Fassung: „Soldaten zwangen Einwohner von Nablus die Straße zu reinigen, nachdem Steine geworfen wurden.“ Vor meinen Augen steht plötzlich das Bild, wie Menschen in den 30er Jahren in Wien die Straßen putzen mußten — Juden, bewacht von Gestapo. In Israel hatten wir — elf „Frauen in der Einen Welt“ — uns dagegen verwehrt, die Lager für palästinensische Gefangene Konzentrationslager zu nennen, wie es manche jungen israelischen Frauen unbefangenen taten. Wir hatten gezaudert, ob und wie wir der Aufforderung der palästinensischen und israelischen Frauen nachkommen sollten, in Deutschland zu erzählen, was wir gesehen und erfahren hatten. Wir zauderten, weil wir — Deutsche der Nachkriegsgeneration — nicht leichtfertig den Zeigefinger erheben wollten, tragen wir doch an der Täter- und Mittäterschaft unserer Eltern am Rassenmord des Nationalsozialismus. Wir zauderten, da unsere Forderung nach sofortigen Stopp des Golfkrieges als feindselige Handlung gegenüber dem israelischen Volk interpretiert worden war — obwohl doch diejenigen, die den Krieg führten, Saddam Hussein erst durch ihren verantwortungslosen Rüstungsexport in die Lage versetzt hatten, Israel zu bedrohen.

Jedoch — und das machten uns vor allem unsere israelischen Gesprächspartnerinnen immer wieder klar —: Es ist eine Sache, in unserem Land entschieden gegen Rassismus und Antisemitismus anzutreten, und eine andere, wider besseren Wissens angesichts der ungeheuerlichen Menschenrechtsverletzungen des israelischen Staates zu schweigen.

Und daß diese Politik auch unmittelbar mit uns in der Bundesrepublik zu tun hat, hatten wir bisher zwar analysiert, aber nun erlebten wir es direkt: Israel ist die Speerspitze Europas, und die hin und wieder geäußerte laue Kritik sei-

tens europäischer Regierungen oder der USA darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß die israelische Politik im Interesse der imperialen Interessen Europas und Amerikas geführt wird. Dieses Land, das so unglaublich schön ist, auf dem man mit jedem Schritt in die Vergangenheit dreier für die Weltgeschichte so bedeutsamer Kulturen geht, ist so durchsetzt von Angst und Haß, daß uns immer wieder der Atem stockte. Hannah Ahrendt sprach 1948 von der „Unfähigkeit von Juden und Arabern, sich einen unmittelbaren Nachbarn als konkretes menschliches Wesen vorzustellen.“ (*) Bis heute behält dieser Satz seine Gültigkeit.

Es fiel mir manchmal schwer, nach einem Tag Aufenthalt in Ramallah oder Gaza der israelischen Freundin zu begegnen, die vor langer Zeit aus Deutschland hatte fliehen müssen. Sie stand meinen Besuchen in den besetzten Gebieten sehr skeptisch gegenüber, und auf meine Empörung über die Zustände dort führte sie mich zum Soldatenfriedhof, um mir die Opfer aus ihrer Gesellschaft zu zeigen. Schweigend durchwanderten wir die endlosen Reihen von Gräbern junger Menschen, das furchtbare Resultat einer sinnlosen Politik.

Wir erlebten in diesen Tagen die Emotionen vieler Israelis bei der Ankunft der Falachen aus Äthiopien. Diese Politik spielt mit den traumatischen Erfahrungen der Gesellschaft, um Kritik an der zionistischen Politik zum Erstummen zu bringen. Wir verfolgten die Räumung einer Straße nach einer Bombendrohung im Zentrum der Stadt mit — Sinnbild der den Israelis immer gegenwärtigen Bedrohung. Aber wir sahen auch die entwürdigenden Straßenkontrollen, denen sich Palästinenser unterziehen müssen. „Wir sind doch die Bedrohten“ vermittelten uns die Palästinenser. Und selbst in der kurzen Zeit, die wir mit ihnen verbrachten, erlebten wir ein Klima von Repression, das in seiner Ausgeklügeltheit und Brutalität seinesgleichen sucht. Sprachlos standen wir vor dem abgeschlagenen Orangenbaum, der den Blick in eine „strategisch wichtige“ Straße verwehrt.

Hilflos standen wir vor der verhärmten Mutter, deren Sohn mitten in der Wohnung durch das Küchenfenster hindurch von einem vorbeifahrenden Siedler erschossen worden war. Wohl wissend, daß ihr keine Gerechtigkeit widerfahren wird, versuchte die Familie nicht einmal herauszufinden, wer der Mörder ist. Erstaunt fuhrn wir mit unserem Bus auf schnurgeraden, neu angelegten Straßen, einem parallelen System von direkten Verbindungen zwischen den jüdischen Siedlungen. Erschüttert sahen wir die wunderschönen, künstlich besprengten Sonnenblumenfelder, nachdem wir gerade in Gaza von der furchtbaren Wasserknappheit gehört haben. Und immer wieder — sei es bei den Frauen, die eigene Marmelade kochen, um nicht israelische Produkte einkaufen zu müssen, sei es im kleinen volkskundlichen Museum von In'ash al-Usra, das vom Kulturgut eines „nicht vorhandenen“ Volkes zeugt, oder sei es bei den Jugendlichen eines Rehabilitationszentrums — immer wieder waren wir beeindruckt von den produktiven Ansätzen, Widerstand im Alltag zu leisten.

Dieses Buch — Begleitbuch zur gleichnamigen Fotoausstellung — spiegelt unsere Begegnungen wider, das, was wir mitgebracht haben an Erlebnissen, Bildern, Texten. Bei der Präsentation eines Teiles der Fotoausstellung im Mittelteil des Buches beschränken wir uns in den Farbdrucken auf Augenblicke in Gaza und Spaziergänge durch Jerusalem. Womöglich setzen wir uns damit auch dem Vorwurf aus, zu ästhetisieren und uns damit der Realität zu entziehen. Aber neben all den Konflikten, die in diesen Bildern enthalten sind, sollen sie vermitteln, wie schön und bunt dieses Land ist und wie aufregend das Neben- und doch auch Miteinander der verschiedenen Kulturen.

Im ersten Artikel spürt Ute Scheub der Gewaltspirale nach, die sich in beiden Gesellschaften in besonderer Weise gegen die Frauen wendet, in denen die Kinder nichts anderes kennen als Krieg, in denen alle Beteiligten im andauernden Spannungszustand nur leben können, indem sie Teile der Realität aus ihrer Wahrnehmung wie hinter einer Mauer verschwinden lassen.

Christine Knesebeck läßt drei palästinensische Frauen erzählen vom Alltag in der Intifada: Verfolgung, Hausabriß, Folter.

Das Schicksal der Palästinenserin Intisaar, die in Handschellen ihr Kind zur Welt bringen mußte, wurde heftig diskutiert, als wir in Jerusalem waren. Der von uns übersetzte Artikel über ihre Geburt erschien in der Zeitung „Ma'ariv“.

Viktoria Waltz verfolgt die fortschreitende Besiedelung in der Westbank und Gaza und die Annexionspolitik in Jerusalem.

Der Aufsatz von Rema Hammami untersucht die politische Rolle der Frauen in der Intifada. Im Anschluß daran stellen wir drei Frauenprojekte vor, die wir besucht haben: Die Arbeit der palästinensischen Frauenföderation, das Zentrum für „Rehabilitation der Familie“ In'ash al-Usra, und das feministische Zentrum in Nablus „Women Affairs“.

Die israelische Schriftstellerin Ilana Hammerman erklärt für sich — aber auch für viele Frauen der israelischen Friedensbewegung —, warum der Krieg der israelischen Armee gegen die Intifada nicht ihr Krieg ist.

Die Analyse von Simona Sharoni über „Mannsein“ im israelischen Staat macht die spezifische Verbindung von sexistischer und militärischer Gewalt deutlich.

Christine Knesebeck portraitiert die „Frauen in Schwarz“ und die israelisch-palästinensische „Dialoggruppe Beit Sahour“. Zur Einordnung der Arbeit dieser Frauen gibt Chaya Shalom, eine der Gründerinnen der „Koalition Frauen und Frieden“, einen Überblick in die vielfältigen Aktivitäten der israelischen Frauenfriedensbewegung.

Die Reflektionen von Ari Shavit „Als Soldat im Lager Ansar 2 in Gaza“ legten uns die israelischen Frauen besonders ans Herz, nachdem wir — natürlich nur von außen — einige der Lager gesehen hatten, in denen Angehörige in zwischen fast aus jeder palästinensischen Familie inhaftiert waren. Berichte wie dieser oder die Anklage der „Rabbiner für Menschenrechte“ gegen die erniedrigende Straßenputzaktion der Bewohner von Nablus, die Aktivitäten der israelischen Frauen und die Zähigkeit und Geduld der palästinensischen Frauen lassen einen Hoffnungsschimmer aufglimmen.

(*)Hannah Arendt, Israel, Palästina und der Antisemitismus, Berlin 1991